

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 125 (1999)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Schwizer(n)örgeli : der Traum vom sauberen Krieg  
**Autor:** Guhl, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-597790>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

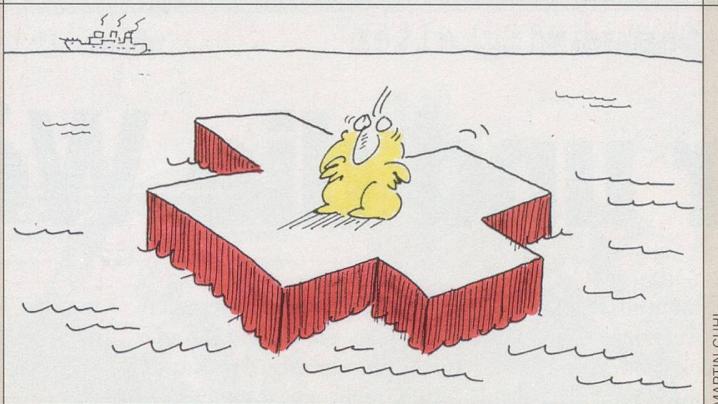
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



MARTIN GUHL

**V**OR DEM TAG X schien es, als ob jene Meinung, dem serbischen Diktator und menschenverachtenden Nationalisten müsse endlich mit Waffen die Stirn geboten werden, von Stunde zu Stunde neue Anhänger finden würde. Und kaum hatte die «Internationale Staatengemeinschaft», wie die Nato auch genannt wurde, mit der Bombardierung jugoslawischen Territoriums begonnen, meldeten sich vehement die Gegner zu Wort und fanden ihrerseits von Tag zu Tag mehr und mehr Anhänger.

Und wieder einmal war für viele – für offizielle Mitglieder der Politiker-Kaste einerseits und für die Mitglieder des gewöhnlichen Volkes andererseits – das Dilemma perfekt. Das darin besteht, mit der modernen Waffentechnik der Amerikaner und der Europäer müsste es doch möglich sein, einen sauberen Krieg gegen den verhassten Mann auf dem Balkan zu führen; zeitlich kurz und sozusagen schmerzlos für die ohnehin schon genug geschundene Bevölkerung. Davon kann jedoch keine Rede sein – und es hätte auch nie davon die Rede sein dürfen. Krieg ist Krieg. Und jeder Krieg, mag er auch unter dem Aspekt der Menschlichkeit noch so gerecht sein, tötet Menschen und bringt im Kriegsgebiet den Überlebenden Elend und Verwüstung, Hunger und Krankheit.

Man sollte eigentlich meinen können, dass verantwortungsbewussten Politikern (Mann und Frau) dieses Faktum bereits lange Zeit vor dem ersten Nato-Angriff bekannt war.

Warum hat man Jahre benötigt, um sich dann doch noch zu entscheiden, mit Waffengewalt gegen den Balkan-Schlächter vorzugehen? Als ob der gleiche Schuft nicht bereits einen Bosnien-Krieg auf dem Gewissen hätte. Glaubte man, Milosevic werde ganz gewiss einmal zur Vernunft kommen, sofern man nur mit guten und mit drohenden Worten an sein Gewissen appelliere?

So war es schon bei Adolf Hitler, so war es bei General Pinochet. Und in Südostasien haben ebenfalls Diktatoren Tod und Schrecken verursacht; in Afrika und anderswo desgleichen.

Die friedliebende Staatengemeinschaft (ohne Anführungsstriche) hat sich mit dem Jugoslawien-Schlag etwas eingebrockt, das wohl kaum wegen der angeblichen besonderen Umstände als einmalige Aktion zur Verhinderung einer «humanitären Katastrophe» bezeichnet werden kann. Solange es den Menschen nicht gelingt, das eigene Gewaltpotential zu bändigen, solange wird es immer wieder mächtigere Halunken geben, die bereit sind, Tausende und Aber-tausende von Menschen in den Tod zu führen – nur um den eigenen Machttrieb zu befriedigen.

Politik ist heute zu vielschichtig und auch zu wichtig, als dass man sie den Politikern alleine überlassen dürfte. Gefragt wären deshalb unter anderen auch Historiker, Psychologen und andere Wissenschaftler, die die Abgründigkeit menschlicher Kreaturen zu deuten vermögen.

Krieg ist Krieg. Und wenn mit dem Verhindern wirklich ernst gemacht werden soll, müsste man Szenarien einer Verhinderungsstrategie bereit halten, um rechtzeitig eine Gewaltherrschaft zu verunmöglichen. Wenn die Waffen den Ton angeben, ist bereits geschehen, was man doch verhindern wollte. Regieren heißt ja auch, sich vorsehen. Vorsehen, damit Menschen durch eine Gewaltherrschaft nicht in Elend und Verderben gestürzt werden.

Auf das Sich-vorsehen werden sich hoffentlich die Banken in der Schweiz einstellen. Es wäre fatal, wenn der Balkan-Schlächter oder jemand aus dem Umkreis seiner Familie oder seiner politischen Kamarilla hierzulande ein Bankkonto unterhalten würde. Schliesslich ist seit Jahren bekannt, dass Herr Milosevic alles andere als ein Herr ist – er ist ein politischer Psychopath.

## Der Traum vom sauberen Krieg